



REFLEXIONEN 2014

INTERVIEW

„Es liegt nicht im Kern...“

S. 04

LEHRGANG

„Bevor's kracht“

S. 06

TAGUNG

Betteln. Eine Herausforderung

S. 10

PLATTFORM

Plattform gegen Rechts

S. 12

Das war 2014. Vergeht bei Ihnen, werte/r Leser/in, die Zeit auch so rasend schnell? Das vergangene Jahr war sowohl im öffentlichen Diskurs als auch in unserer Schwerpunktsetzung geprägt vom Thema „Betteln“ in seiner ganzen Herausforderung. So ähnlich lautete auch der Titel der großen Tagung im Mai diesen Jahres in St. Virgil, die Desirée Summerer in ihrem Beitrag noch einmal Revue passieren lässt – von der Vorbereitung bis zu Durchführung. Doch natürlich gab es zusätzlich noch eine ganze Reihe von weiteren Veranstaltungsformen und Themen, Workshops und ReferentInnen, die das Friedensbüro-Jahr 2014 wieder zu etwas ganz Besonderem machten. Wie jedes Jahr stellt der letzte KRANICH des Jahres eine Retrospektive und gleichzeitig einen Ausblick auf das Kommende dar. Wir wünschen Ihnen angeregte Lesestunden, eine schöne Zeit mit jenen Menschen, die Sie gerne um sich haben und wünschen Ihnen wie uns ein spannendes Jahr 2015.

Die Redaktion

INHALT

02 **Kommentar**

03 **Kurz & Bündig**

04 **„Es liegt nicht im Kern einer Religion ob jemand Dschihadist wird oder nicht“**

06 **Lehrgang „Bevor's kracht“**

08 **Konflikte offen und direkt austragen**

09 **Es geht rund!**

10 **Betteln. Eine Herausforderung**

12 **Plattform gegen Rechts**

14 **Veranstaltungen**

Christine Czuma, Obfrau des Friedensbüros Salzburg



Woher kommt der Mut?

„Mut ist erfordert, ja sogar ein besonderer Geist des Feuerwehrmannes, der über den Alltag hinausweist. ... Ich habe aber bemerkt, wo der Sitz des besonderen Mutes liegt, ... [er] liegt nicht im Herzen, das gleichmäßig oder in Gefahrensituationen erregt pumpst. Vielmehr liegt der Impuls in der Haut.“

Wir waren 24 Stunden eingesetzt, aussichtslos eingesetzt gegenüber einem Waldbrand. ... Wir waren ermüdet. Die Müdigkeit fördert die Furcht. Ich hätte mich auf dem Höhepunkt der Feuer in der Woche vom Dienstag, dem 29., bis Freitag, dem 2., nicht als mutig bezeichnet. Aber als unser Kommandant uns in einen Fluß schickte, wo wir für 20 Minuten badeten, war meine Haut so erfrischt, daß ein Mut, vergleichbar mit dem meiner Kameraden, die den gleichen Impuls fühlten, uns befähigte, den auf fünf Kilometer erweiterten Waldbrand mit energischen Maßnahmen einzudämmen. Vierzig Meter vor der Siedlung Oniwegthaught beendeten wir das Fortschreiten des Feuers, eine Sache des Muts. Immer die Frage: Woher kommt er? Aus dem Befehl der Vorgesetzten gewiß nicht.“ (1)

Wie werden im Friedensbüro Themen für Lehrgänge, Workshops, Vorträge, Tagungen, das Thema des Jahresschwerpunktes entschieden? Außer dem Leitbild des Friedensbüros, den jeweils vorhandenen Kapazitäten und Kompetenzen und aktuellen Ereignissen geht es bei den Entscheidungen auch um Mut. Sich intensiv einzumischen in die Probleme der Bettlerinnen und Bettler ist in Salzburg so brisant wie wichtig und bleibt auch eines unserer Themen – ein pädagogisches Angebot für Kinder zu Fragen der Armutsmigration wird derzeit für 2015 ausgearbeitet. – Der Mut für das Projekt „Pioniri“ und der Mut der Pioniere selbst hat sich gelohnt: Gespräche junger Erwachsener aus den unterschiedlichen Teilen Ex-Jugoslawiens miteinander und mit Schulklassen sind in dem Video „Pioniri“ dokumentiert und mitzerleben. – Auch öffentliches Gedenken, ob für Deserteure, für Roma und Sinti oder für andere NS-Opfer braucht, wie sich zum Erschrecken von neuem zeigt, Mut. – Vielleicht gehört auch in unser aller Alltag kleiner Mut dazu, sich zu einer Bettlerin hinunter zu bücken oder bei einem Stolperstein stehen zu bleiben.

Der Impuls zu Mut liegt in der Haut, sagt der Feuerwehrmann. Die Haut, wichtigstes Organ für den Tastsinn; das braucht Nähe, Berührung. Erfahrung von Druck, Schmerz, Kälte, Wärme lässt, wenn man sich der Erfahrung aussetzt, Mut wachsen.

Im Namen der Vorstandsmitglieder bedanke ich mich für Arbeit und Mut des Teams und aller MitarbeiterInnen in diesem Jahr und wünsche uns Mut auch für 2015.

Christine Czuma

(1) aus: Alexander Kluge, *Die Lücke, die der Teufel läßt*. Frankfurt 2003, S.785

KONTAKTBOX

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg

Franz-Josef-Str. 3, 5020 Salzburg

tel/fax: 0662/87 39 31

e-mail: office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

BLZ 20404, Konto-Nr. 17434

Öffnungszeiten:

Mo&Mi: 9–11 Uhr • Di&Do: 15–18 Uhr

IMPRESSUM

DER KRANICH

Nr. 04/2014

An der Erstellung dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

Christine Czuma, Markus Hopf, Kathrin Quatember, Barbara Rodinger, Desirée Summerer, Barbara Wick.

Layout: Kathrin Quatember

Grafisches Grundkonzept: Eric Pratter

Titelbild: Thomas Then | commons.wikimedia.org

Kurz & Bündig

Streichelweicher Reichsbürger

Die Bewegung der „Reichsbürger“ ist ein Sammelbecken für EsoterikerInnen, Rechtsextreme und VerschwörungstheoretikerInnen. Bisweilen findet man in ihren Reihen auch den/die eine/n oder andere/n Ufologen/in. Einig sind sie sich jedenfalls in der Ablehnung der Bundesrepublik Deutschland, Israels und der USA. In Reichsbürgerkreisen ist man überdies fix davon überzeugt, dass die BRD immer noch ein besetztes Land und Deutschland kein souveräner Staat sei. So weit, so gut. Würde man sich heutzutage über jede/n Verschwörungstheoretiker/in aufregen, der/die einen Hang zum Biologismus hat und der Meinung ist, das Pentagon hätte die Twintowers in die Luft gesprengt, käme man zu nichts Anderem mehr. Gefährlich wird's dann, wenn ein nicht unsympathischer Musiker mit Streichelweichstimme und erheblichem Bekanntheitsgrad eine derartig krude Mischung aus Esoterik und rechts-extremer Weltanschauung nicht nur vertritt, sondern diese auch noch nach außen trägt. So geschehen am 3. Oktober 2014. Der „Sohn Mannheims“ Xavier Naidoo trat als Redner bei einer Protestkundgebung besagter Reichsbürger auf. Auch er bezieht sich auf den 11. September als angebliche Lüge. Hört man sich seine Songtexte – auch jene älterer Lieder – genauer an, darf einen dies eigent-

lich nicht verwundern. Da ist von den 144 000 Geretteten die Rede, nach „unseren Führern“ wird gefragt, von Roben und Bruderschaften singen Naidoo und Cool Savas. Wieder einmal die Erinnerung daran, bei Musik – und sei sie auch noch so eingängig – ganz genau auf den Text zu hören. Kleine Info am Rande: Naidoo und seine verquerten Ideen spielen am 13. Juni 2015 ein Konzert am Residenzplatz. Titel der Tour: Frei Sein! Na dann... KQ

Lieber doch nicht einmischen?

Tugçe bezahlt mit ihrem Leben dafür, dass sie sich einmischte. Die Frage danach, wie weit Zivilcourage gehen kann und gehen darf, wird seit dem Tod der 22-Jährigen in der öffentlichen Debatte laufend gestellt. Wie reagiert man in derartigen Situationen richtig? Gibt es überhaupt ein „richtig“? Egal, vor welcher Situation wir stehen mit der Frage „Misch ich mich jetzt ein?“, gilt es, sich dessen gewiss zu sein, dass man kein/e Rächer/in ist, kein/e Richter/in oder Polizist/in. Die Tat an sich zur Sühne zu bringen, kann und darf nicht

der Eigenanspruch sein. Wichtig ist, den Fokus auf das Opfer zu lenken, nicht, wie es so häufig und mit so massiven Konsequenzen geschieht, sich mit dem/der Täter/in anzulegen. Ziel ist nicht, dem/der Täter/in klar zu machen, dass er/sie etwas Falsches tut, sondern das Opfer aus der Gefahrenzone zu holen.

Die Forderung „Misch dich ein!“, die man bisweilen bei Kampagnen hört und liest, ist weniger eindeutig, als es zu hoffen wäre. Weil es uns allen vermittelt, dass es in erster Linie wichtig ist, sich einzumischen. Wie diese Einmischung aussehen soll? Tja, da wird's dann schon etwas inkonkret. Lieber doch nicht einmischen? Schon! Bilde Koalitionen mit anderen, die die Szene auch beobachten, handel – wenn möglich – aus der Anonymität einer Gruppe, schaffe Irritation und gehe dann weiter. Passiert nichts, sind die ZuschauerInnen vor Ohnmacht handlungsunfähig, glaubt der/die Täter/in, mit der Tat davonkommen zu können. Zivilcouragiertes Handeln heißt grundsätzlich, die sichere Zone zu verlassen, jedoch nicht, sich in Lebensgefahr bringen zu MÜSSEN. Um Held/in sein zu können, muss man nicht zum/r Märtyrer/in werden.

Markus Hopf | Barbara Wick

Das Zitat



„Der Krieg ist eine Pathologie der menschlichen Seele. Wir haben es zu tun mit der hohen Ansteckungsgefahr dieser Seuche, die der Krieg ist. Man glaubt, etwas Richtiges zu tun, indem man sogar sein eigenes Leben bereit ist wegzuworfen.“

Eugen Drewermann im SN-Interview am 28. Oktober 2014 | Interviewer: Josef Bruckmoser

„Es liegt nicht im Kern einer Religion ob jemand Dschihadist wird oder nicht.“

Der Politikwissenschaftler Thomas Schmidinger über den IS, steigende Feindschaft gegenüber MuslimInnen und warum für ihn der Begriff „Antimuslimismus“ treffender ist.

Das Interview führte Desirée Summerer.



FOTO: YKETIME MEDIA

Thomas Schmidinger auf einer Demonstration gegen das Assad Regime in Syrisch-Kurdistan, Jänner 2013.

Kranich: Wer steckt eigentlich hinter IS?

Schmidinger: Der IS ist ein Produkt der Nachkriegsentwicklung der Konflikte im Irak nach 2003, nicht primär in Syrien. Entstanden ist das Ganze im Irak als irakischer Zweig der Al Qaida. Teile der sunnitisch-arabischen Bevölkerung im Zentralirak, die ja bis zum Sturz von Saddam Hussein zur privilegierten Bevölkerungsguppe im Irak gezählt haben, sind nach 2003 dieser Privilegien verlustig gegangen und haben sich aus dem politischen System ausgegrenzt gefühlt. Einige haben an den Untergrundstrukturen der alten Baath-Partei, also einem säkular-rechten Spektrum, festgehalten. Andere sind von

einem Post-Baathismus hin zu einer islamistisch-dschihadistischen Position hinübergeglitten. Das hat auch damit zu tun, dass die Konflikte im Irak nach 2003 zunehmend konfessionalisiert worden sind. Diese konfessionelle Zugehörigkeit ist dadurch immer wichtiger geworden – auch für Leute, die bis dahin nicht religiös waren. Es war schon vor dem Sommer 2014 so, dass viele Unternehmen – grade in Mossul – bereits „Steuern“ an den Islamischen Staat im Irak gezahlt haben, um Anschläge gegen sie zu verhindern. Warum diese Gruppierungen jetzt wieder so stark geworden sind, hat aber mit der Entwicklung in Syrien zu tun. Ab 2012 haben immer mehr

dschihadistische Gruppen innerhalb des syrischen Bürgerkriegs mitgemischt. In Syrien wurde ein eigener syrischer Ableger von Al-Qaida immer stärker: die Jabhat al-Nusra. Eine andere Gruppe, die ihnen nahesteht, ist die Ahrar al-Scham. Diese Gruppen haben sowohl gegen die eigentliche syrische Opposition von der freien syrischen Armee gekämpft als auch gegen das Regime – aber vor allem gegen die Freie Syrische Armee (FSA).

Kranich: Die wurde noch sehr gestützt von außen?

Schmidinger: Die FSA wurde am Anfang von der NATO und der Türkei unterstützt. Aber auch die Jabhat al-Nusra hat relativ viel Unterstützung von den Golfstaaten bekommen. 2013 hat der Islamische Staat im Irak Abu Bakr al-Baghdadi bekannt gegeben, dass sie sich mit der Jabhat al-Nusra fusionieren und ab dem Zeitpunkt haben sie sich auch „Islamischer Staat im Irak und Sham“ genannt. Sham ist das historische Groß-Syrien, das nicht nur das heutige Syrien umfasst, sondern auch den Libanon, Israel, Palästina, Jordanien und die türkische Provinz Hatay. Der IS im Irak hat sich das so gedacht, dass sie sich quasi die Jabhat al-Nusra unterstellen, das hat diese aber verweigert. Und es ist zu einem längeren Konflikt über die Frage gekommen – innerhalb der Al-Qaida – wer jetzt der offizielle Al-Qaida-Ableger in Syrien ist. Am Ende des Konflikts hat sich die Führung von Al-Qaida auf die Seite der Jabhat al-Nusra gestellt. Die beiden haben sich dann innerhalb Syriens massiv bekämpft. Nur ist es dem Islamischen Staat im Irak und Sham besser gelungen, in Syrien Territorien zu sichern. Seit Jänner 2014 hat der IS im Irak und Sham im Irak wieder einzelne Territorien übernommen: zum Beispiel die Stadt Falludja. Die irakische Regierung war nicht in der Lage und nicht willens, die Stadt zurückzuholen. Das hat nicht erst mit der Eroberung von Mossul begonnen. Im Jänner waren's noch einzelne punktuelle Kleinstädte – Falludja war die größte – die unter Kontrolle des IS (damals noch ISIS) gekommen sind. Was dann im Juni passierte

mit der Übernahme von Mossul – die im Übrigen absehbar war – war nicht überraschend. Was vielleicht überraschend war, war, dass das irakische Militär kampfflos davongelaufen ist. Mossul war immer eine Hochburg von Dschihadisten, war davor schon ein No-Go-Area für die Jesiden. Die Stadt ist ja mehr oder weniger kampfflos in die Hände des IS gefallen.

Kranich: Man bekommt ja auch die Online-Propaganda über Facebook und Youtube mit. Wie funktioniert eine professionelle Anwerbung? Das wird ja vermutlich nicht über Youtube-Videos passieren.

Schmidinger: Es gibt mit DABIQ eine englischsprachige Zeitschrift des IS, die durchaus sehr professionell gemacht ist und gezielt solche Leute anwirbt. Natürlich sind's aber vor allem persönliche Anwerbungen. Das sind schon Netzwerke, die hier bestehen und von denen ein Teil auch vor kurzem in Österreich aufge-
rollt worden ist. Ich kenne nicht alle Leute, die verhaftet wurden, aber wenn ich so die Namen höre, wurden da durchaus die Richtigen erwischt.

Kranich: Sind das wirklich so viele, die sich hier haben rekrutieren lassen?

Schmidinger: Insgesamt machen die ausländischen Kämpfer einen gewichtigen Anteil der IS-Kämpfer aus. Das sind aber nicht überwiegend Europäer, sondern auch Libyer, Tunesier, Jemeniten, Tschetschenen. Die Mehrheit sind Personen aus primär muslimischen Ländern. Aber es ist schon zu einem Magneten geworden für Dschihadisten aus aller Herren Länder und Österreich gehört unter den europäischen Staaten per capita zu den Spitzenreitern.

Kranich: Inwiefern ist es zulässig, dass man diese Form des Extremismus etwa mit dem Rechtsextremismus vergleicht, der ja in Österreich auch stark Thema ist. Gibt's da Ähnlichkeiten?

Schmidinger: Ähnlichkeiten gibt es sicher. Das persönliche Motiv, das psychische Defizit, das jemand mit der Zuwendung zu einer solchen Gruppe auszugleichen versucht, ist sicher nicht unähnlich zu dem, das ein junger Neonazi hat. Es geht auch bei Dschihadisten um die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, um eine einfache Welterklärung, um eine Suche nach Sinn. Bei Männern auch um eine männlich-heroisch-soldatische Selbstinszenierung. Viele kommen aus säkularen Familien, die muslimischen Hintergrund haben. Es sind

aber auch immer mehr Konvertiten dabei, die aus der österreichischen Mehrheitsbevölkerung stammen. Aber bei denen, die aus einer herkunftsmuslimischen Familie kommen, kommt ein zusätzliches Element dazu, das sicher auch eine Art ist, mit Marginalisierung und anti-islamischem Rassismus umzugehen. Dass man das Gefühl hat, nicht Teil einer Gesellschaft sein zu dürfen. Ich würde es allerdings nicht nur darauf reduzieren. Das ist aber durchaus ein zusätzliches Element, das wir bei Neonazis nicht haben.

Kranich: Es wirkt, als ob die Entwicklungen und der IS jetzt als Rechtfertigung dienen dafür, dass die Islamophobie in der Mitte angekommen ist und mit dem Islamgesetz verankert werden soll.

Schmidinger: Ich hab' prinzipiell ein Problem mit dem Islamophobie-Begriff. Einerseits deckt er zu, dass viele Ressentiments purer Rassismus sind. Ich benütze den Begriff „anti-islamischer Rassismus“, dort wo es sich um Rassismus handelt. Es gibt für mich aber schon auch ein Phänomen, das noch etwas anderes als bloßen Rassismus meint. Da benutze ich den Begriff „Antimuslimismus“. Wirkt etwas unbeholfen, soll für mich aber die Parallelen zum Antisemitismus aufzeigen. Diesen Begriff verwende ich dort, wo das Ressentiment gegenüber Muslimen mit Weltverschwörungsideen verknüpft wird. Das war ursprünglich vor allem ein Internet-Phänomen. Es gibt Gruppen, die betrachten Al-Qaida und den IS, Saudi-Arabien, muslimische MigrantInnen in Europa als Tentakel derselben Weltverschwörung, die krakenartig die Welt islamisieren sollen.

Es ist zweifelsohne so, dass es eine verstärkte Feindschaft gegenüber MuslimInnen gibt, auch und gerade innerhalb des etablierten Bürgertums und der wohl situierten ÖsterreicherInnen. Wenn ich mir anschau, dass der Otto Brusatti nächste Woche eine Koranlesung mit Musik veranstaltet, um bestimmte Stellen des Koran zu diskreditieren, dann braut sich da schon was zusammen, das wirklich problematisch ist. Und über das Islamgesetz müsste man länger diskutieren. Der Gesetzesentwurf hat sicher – das habe ich auch in einem FALTER-Artikel öffentlich kritisiert – Formulierungen drin, die kein anderes Religionsgesetz hat, die hochgradig problematisch sind, weil's sicherheitspolizeiliche Formulierungen sind. Und Dinge formulieren, die mit einem Islamgesetz nichts zu tun haben und den Verdacht erwecken, dass ein Realverdacht gegen Muslime dahinter-

steckt. Es ist auch problematisch, so etwas wie eine Auslandsfinanzierung ausschließlich für Muslime zu verbieten. Ich finde, dass man grundsätzlich über dieses Anliegen aber schon diskutieren sollte.

Kranich: Die Frage steht ja auch in der öffentlichen Diskussion im Raum, ob eine religiöse Motivation hinter dem IS steht.

Schmidinger: Das Ganze ist ein politisches Problem und eine politische Ideologie. Natürlich beruft sie sich auf Aspekte der religiösen Tradition. Ich hab ein nicht-essentialistisches Bild von Religion. Ich glaub, es gibt so etwas wie ein religiöses Feld, auf dem unterschiedliche Akteure im Sinne der bourdieuschen Feldtheorie Dinge aushandeln. Wenn ich mir die heiligen Bücher der drei monotheistischen Weltreligionen anschau, kann ich aus Koran, Bibel und Neuem Testament unterschiedlichste Dinge begründen, weil es widersprüchliche Texte sind. Es liegt nicht im Kern einer Religion – weil es diesen Kern auch nicht gibt – ob jemand Dschihadist wird oder nicht. Sondern es ist die Interpretationsleistung dieses Dschihadisten, die ihn dazu bringt, den Koran so zu interpretieren und nicht anders. Also insofern ist es meines Erachtens nicht so, dass man sagen kann: Das ist DER Islam. Wie es manche tun. Auch manche Muslime. Ednan Aslan von der islamischen Religionspädagogik in Wien argumentiert bisweilen, dass der IS alles islamisch begründen kann. Ich finde, dass man weder das behaupten kann, noch, wie es etwa die Sprecherin der IGGiÖ Carla Amina Baghajati tut, dass der IS mit dem „wahren Islam“ überhaupt nichts zu tun hat. Und zwar deshalb, weil es DEN wahren Islam objektiv gesehen nicht gibt. Letztlich ist jede Religion das, was ihre Angehörigen daraus machen. Der IS benutzt den Islam und den Koran, um seine Ideologie zu rechtfertigen. So wie es andere, die andere Ideologien rechtfertigen, auch tun.

Kranich: Vielen Dank für's Interview.

Die Komplettfassung des Interviews sowie Infos zur kommenden Veranstaltung mit Thomas Schmidinger finden Sie unter www.friedensbuero.at.

BUCHTIPP:

Thomas Schmidinger: Krieg und Revolution in Syrisch-Kurdistan. Analysen und Stimmen aus Rojava. Mehr auf Seite 16.

Barbara Wick, pädagogische Leiterin
des Friedensbüro Salzburg



Lehrgang „Bevor's kracht“

Praxis- & lösungsorientierte Wege in der Gewaltprävention

Von Barbara Wick.

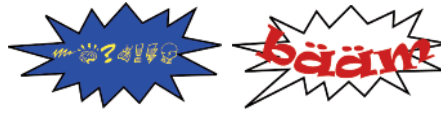
Etwa ein Fünftel aller Kinder und Jugendlichen in Österreich erleben Provokation und Verteidigung, sexuelle Belästigung, physische und psychische Gewalt oder Cyber-Gewalt etc. in unterschiedlichen Rollen und Ausprägungen. Von ExpertInnen, die Workshops an Schulen anbieten, über BetreuerInnen in Jugendwohngemeinschaften, bis hin zu ehrenamtliche TrainerInnen, ... Bewusst oder unbewusst werden alle Berufsgruppen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, mit Formen von Gewalt und deren Auswirkungen konfrontiert und stehen diesem Phänomen oft ratlos gegenüber.

„Ich persönlich sehe eine deutliche Veränderung, wobei die psychische Gewalt mittlerweile unglaubliche Dimensionen angenommen hat. Die versteckten, subtilen Formen sind am Zunehmen und lösen bei Betroffenen und in Gruppen viel Angst und Unsicherheit aus.“ (Friedensbüromitarbeiterin)

„Jugendliche werden immer öfter Opfer, aber auch Täter von Gewalt. Die Gewaltbereitschaft einzelner Jugendlicher, egal welchem Geschlecht sie zugehörig sind, hat sich dementsprechend verändert, da die Hemmschwelle Gewalt auszuüben zum Teil deutlich gesunken ist. Die sozialen Netzwerke bieten zudem die Möglichkeit, Gewalt anzudrohen und auch auszuüben ohne sich auf eine direkte persönliche Konfrontation einzulassen.“ (Leiterin einer Bildungseinrichtung für junge Erwachsene)

Aus diesem Grund entschloss sich das Friedensbüro, in Kooperation mit dem Bildungshaus St. Virgil den österreichweiten Lehrgang „Bevor's kracht“ ins Leben zu rufen. Mit dem Lehrgang wenden wir uns an Personen, die in ihrer beruflichen Praxis und/oder ehrenamtlichen Tätigkeit, mit Kinder- und Jugendgruppen arbeiten und ihre Arbeit im individuellen Umgang mit gewaltbelasteten Situationen professionalisieren möchten.

„Für die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen, auch für die Entwicklung als Jugendbetreuer, ist eine Qualifizierung im Bereich Gewaltprävention notwendig, um krisenhafte Situationen bewältigen zu können



oder auch zu wissen, wohin man sich wenden kann. Mitarbeiter von freiwilligen Organisationen haben in der Regel nicht so viel Zugang zu professionell pädagogischer Ausbildung, allerdings liegt dies auch nur zu einem gewissen Teil in ihrer Verantwortung.“ (Ehrenamtlich, in einem Verein tätige Sozialarbeiterin)

Durch den Lehrgang sollen Qualitätsstandards für die gewaltpräventive Arbeit definiert werden, um die lösungsorientierte Grundhaltung in der Leitung von Workshops und Seminaren, im Bereich der gewaltpräventiven schulischen wie außerschulischen Kinder-, Jugendbildung zu gewährleisten. „Bevor's kracht“ bietet Interessierten die Möglichkeit, ihren Methodenkoffer zu erweitern und damit mehr Handlungssicherheit zu gewinnen, um den immer neuen und damit nie „vorhersehbaren“ Herausforderungen in der gewaltpräventiven Arbeit zeitgerecht – also am besten vor einer Eskalation – begegnen zu können.

„Um den vielen Phänomenen von Gewalt begegnen zu können, braucht es gezielte Schulung. Nur so kann einer oft vorherrschenden 'pädagogischen Ohnmacht' entgegenwirkt werden.“ (Friedensbüromitarbeiterin)

Im Rahmen von 10 Modulen werden Grundlagen zur Gewaltprävention, lösungsorientierte Interventionsansätze, Kenntnisse zu Konfliktanalyse ebenso wie das Wirken von Gruppendynamischen Prozessen vermittelt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Auseinandersetzung mit den individuellen Werten und Kommunikationsstilen sowie dem eigenen Umgang von Aggression und Gewalt.

„Der Umgang mit Gewalt stellt in der Arbeit mit Jugendlichen eine besondere Herausforderung dar. Eine adäquate Ausbildung vor allem für TrainerInnen, die in ihrer täglichen Arbeit in verschiedenster Form mit Gewalt

konfrontiert sind, ist von großer Bedeutung um die theoretischen, aber auch praktischen Handlungsspielräume und Konfliktlösungsstrategien zu erweitern. Eine persönliche Kompetenzerweiterung einerseits durch handlungstheoretische Zusammenhänge und andererseits durch ein Training von Methoden und Techniken soll in der täglichen Arbeit mit Jugendlichen einen Grundpfeiler darstellen.“ (Leiterin einer Bildungseinrichtung für junge Erwachsene)

Anerkannte regionale und internationale ExpertInnen aus der friedenspädagogischen Bildungsarbeit werden ihre Erkenntnisse weitergeben und Techniken und Methoden, die sich in der Gewaltprävention bewährt haben, vermitteln. Zudem werden im Rahmen von Kaminesgesprächen renommierte Gäste aus relevanten Vereinen und Institutionen geladen, um ihre Praxiserfahrungen im kleinen Kreis weiterzugeben.

„Es ist wichtig, sich in 'ruhigen Zeiten' mit konstruktiven Konfliktlösungsmethoden auseinanderzusetzen, um in unruhigen Zeiten handlungsfähig und damit deeskalierend wirken zu können.“ (Friedensbüromitarbeiterin)

Weitere Informationen zum Lehrgang finden Sie auf Seite 14.

Im Rahmen der Konzeptentwicklung führten wir Gespräche mit verschiedenen Fachkräften, die in ihrem beruflichen Alltag immer wieder mit den subtilen Formen von Gewalt von Kindern und Jugendlichen konfrontiert sind, um die Notwendigkeit einer Qualifizierung im Bereich Gewaltprävention zu untermauern. Die Gespräche führten wir unter anderem mit einer langjährigen Friedensbüromitarbeiterin und Mediatorin, der Leiterin einer Bildungseinrichtung für junge Erwachsene und einer engagierten Sozialarbeiterin, die sowohl in der Freizeit in einem Verein, als auch in ihrem beruflichen Alltag mit Kinder und Jugendlichen beschäftigt ist. Auszüge aus diesen Gesprächen fließen in den Text ein.

WORKSHOPS 2014

GESAMTSTUNDEN: 348,5 | GESAMTTEILNEHMER_INNEN (TN): 1408

TN NACH THEMEN

Konfliktlösung/	
Gewaltprävention/	57,9%
Deeskalation	9,4%
Paroli den Parolen	0,8%
Zivilcourage	3,3%
„Geben erlaubt!“	4,0%
WhyWar.at	9,0%
Vorurteile/	
Feindbilder	1,7%
Pioniri	4,7%
Mediation	0,6%
Rechtsextremismus	1,1%

Interkulturelle Konflikte	1,8%
Friedensbildung	6,3%
Gewaltfreie Kommunikation	4,0%
Kritische Stadtrundgänge	
(Roma und Sinti in Salzburg,	
DENKmal anders)	3,2%

TN NACH REGION

Stadt Salzburg	24,8%
Land Salzburg	67,3%
Andere Bundesländer	7,95%

TN NACH ZIELGRUPPE

AHS	21,3%
HS/NMS	15,3%
Volksschule	24,6%
Erwachsenenbildung	25,4%
UNI/FH/PH	1,1%
Außerschulische	
Jugendarbeit	0,4%
BHS	10,2%
Sonderpäd. Schulen	1,8%

REFERENT_INNEN

Dr. Ingo Bieringer: Soziologe und Pädagoge. Langjährige Erfahrung als Workshop- und Seminarleiter in der (außer-)schulischen Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung. Publikationen zu verschiedenen friedenspädagogischen Themen.

Dipl.-Ing. Patrick Endl: Dipl.-Ing. für Holztechnik und Wirtschaft, Erlebnispädagoge, Bergwanderführer, langjähriges Lerncoaching für Schüler und Erwachsene, erlebnispädagogische Projekte.

Mag.^a Gunhild Felser: Kommunikationspädagogin und selbständige Mediatorin. Arbeitsschwerpunkte: Familien- und Schulmediation. Langjährige Erfahrung als Reitpädagogin. Arbeitsschwerpunkt: Persönlichkeitstraining mit Pferden.

Dipl. Päd. Hans Peter Graß: Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg, ausgebildeter Sonderschul- und Religionslehrer, diplomierter Erwachsenenbildner. Seminare und Workshops in Schulen, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.

Maria Carina Hechenberger: geboren 1973 in Salzburg, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation, freie Kommunikationstrainerin, Dipl. Physiotherapeutin, Mitglied im Netzwerk „Gewaltfrei Austria“

LSB Markus Hopf: Lebens- und Sozialberater in selbständiger Praxis, systemischer Aufstellungsleiter und Theaterpädagoge, langjährige Praxis in der Jugend- und Erwachsenenbildung, Schwerpunkte: Konflikt- und Lösungsmanagement, Gewaltprävention, Zivilcourage und Sozialkompetenztraining.

Mag.^a Daniela Köck: Schwerpunkt Desertion und Bücherverbrennung. Studium der Geschichte in Salzburg.

Dr.ⁱⁿ Daniela Molzbichler: PR-Beraterin, Trainerin und Lektorin.

Mag.^a Kathrin Quatember: Historikerin. Arbeitsschwerpunkte: Erinnerungspolitik, Workshops zum Thema „Rechtsextremismus“, Mitarbeiterin des Friedensbüros.

Mag.^a Martina Rimpl: Erziehungswissenschaftlerin, selbstständige Mediatorin, Erlebnis- und Outdoortrainerin; vielfältige Erfahrung in der Begleitung von Kindern & Jugendlichen in familiären Krisensituationen; Workshops zur Gewaltprävention und De-Eskalation.

Mag.^a Ute Schwarzmayr: geb. 1969, Soziologin, dipl. Sexualpädagogin, Ausbildung zur Lebens- und Sozialberatung; seit vielen Jahren Aikido-Trainerin; langjährige Berufserfahrung (Beratung, Sozialpädagogik) mit Erwachsenen und Jugendlichen.

DSAⁱⁿ Angelika Wallner: Mediatorin und systemischer Coach. Langjährige Erfahrung als Sozialpädagogin in der Jugendwohnbetreuung, bietet Workshops zum Themenbereich Konstruktive Konfliktlösung für Schulen, Betriebe und Organisationen an.

Mag.^a Karin Weber: Studium der Politikwissenschaft, langjährige Erfahrung im Sozialbereich mit Jugendlichen und Erwachsenen (Coaching, Einzel- und Gruppentraining), Projektleitung und Projektmanagement im Sozialbereich, Mediatorin

Gabriele Weinberger: Selbstverteidigungstrainerin für Frauen und Mädchen, Diplomsozialarbeiterin, Kommunikationstrainerin, Schauspieler, Kabarettistin.

Mag.^a (FH) Barbara Wick: Sozialarbeiterin, selbstständige Mediatorin und Theaterpädagogin, Langjährige Erfahrung in der Leitung von Seminaren, Workshops und Theaterprojekten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Schwerpunkte: Gewaltprävention, konstruktive Konfliktlösung und soziale Kompetenz. Pädagogische Leitung im Friedensbüro.

DSAⁱⁿ Barbara Wimmer-Stöllinger: Diplomierte Sozialarbeiterin, Mediatorin und Coach. Leitet Workshops zum Themenbereich Konstruktive Konfliktlösung für Schulen, Betriebe und Organisationen, Ausbildung von SchülerInnen zu PeermediatorInnen.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON

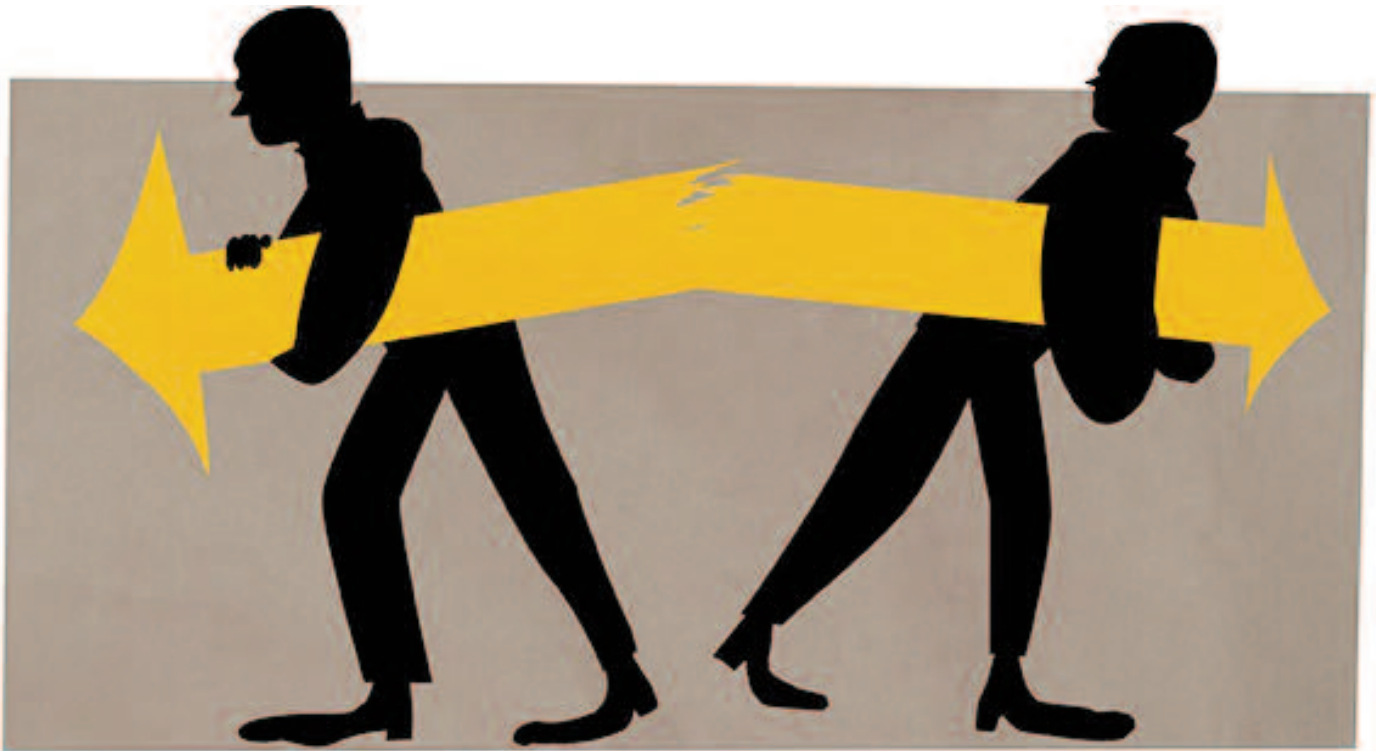




Konflikte offen und direkt austragen

Der bewährte Friedensbüro-Lehrgang.

Von Barbara Wick.



Jeder von uns kennt das: Ein Wort ergibt das andere und schon ist man mitten im schönsten Streit. Es wird persönlich, die Anspannung steigt, die Luft zwischen den Konfliktparteien knistert und man sagt Dinge, mit der Absicht den oder die andere zu beleidigen. Kein Wunder also, dass mit einem Konflikt zumeist Negatives verbunden wird, nämlich Streit, unsachliche Auseinandersetzungen und Verletzungen. Ob beruflich oder privat, sei es in der Teamarbeit oder in der Arbeit mit KlientInnen, der Umgang mit Konflikten ist eine Herausforderung, der man sich nur zu gern durch Fluchtverhalten oder Anpassung entzieht. Einer der Gründe ist wohl im fehlenden Wissen um die Dynamik und die Komplexität von Konflikten zu sehen. Ein anderer bezieht sich vielleicht auf die Angst, Beziehungen durch ungeschicktes Verhalten in Konflikten unwiderruflich zu zerstören. Und ein weiterer Grund mag wohl am eigenen Unvermögen liegen, Schwierigkeiten und Hürden im persönlichen Konfliktverhalten zu erkennen. Im Friedensbüro-Lehrgang „Konflikte offen und direkt austragen“, der in Kooperation mit inmedio – Institut für Mediation, Beratung,

Entwicklung, Berlin/Frankfurt angeboten wurde, waren all jene, die ihren Aktionsradius im Umgang mit Konflikten erweitern wollten, an der genau richtigen Stelle. Im Rahmen von zwei Modulen erläuterte Holger Specht – ein Praxiserfahrener Mediator und „inmedio“ Lehrtrainer – wie ein konstruktiver Umgang mit Konflikten sowohl in Alltags- als auch in beruflichen Situationen möglich ist. Die Inhalte des Lehrgangs bezogen sich dabei auf die Ebenen der persönlichen Konflikthaltung, auf die Arbeit in Teams und auf den Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen. Den Fokus auf „Konfliktsensibilisierung“ gerichtet, griffen in den Lehrgangsmodulen Theorie, Selbstreflexion und praktisches Üben ineinander. Aufbauend auf neurobiologische Erkenntnisse reihten sich die Themen in diesem straff gefüllten Lehrgang gut abgestimmt aneinander. So wurden die unbewusst wirkenden körpersprachlichen Signale genauso thematisiert wie Schulz von Thuns Komplettbotschaft und Techniken der Gesprächsführung. Die Auseinandersetzung mit den Gesetzmäßigkeiten von Konfliktverläufen wurde im komplexen Modell von Friedrich Glasls Eskalationsstu-

fen verdeutlicht und durch Übungen gefestigt. Die von inmedio entwickelte „Konflikt-Perspektiven-Analyse“ als mediationstaugliches und auch für „Mediationslaien“ anwendbares Element zur Konfliktanalyse und Konfliktbearbeitung wurde vor allem im zweiten Teil des Lehrgangs anhand zahlreicher Beispiele aus der Praxis der TeilnehmerInnen näher gebracht. Und es war beeindruckend, wie klar sich selbst verzwickte Konflikte nach dieser Analyse präsentierten. Besonders beeindruckend war die Art und Weise, wie Holger die von ihm angewendeten und vielfach auf Praxistauglichkeit geprüften Methoden vortrug. Einer Performance gleich wechselte er von Kärtchen zu Pinwänden und den anregend gestalteten Flip Charts, um kurz drauf wieder in einen intensiven Dialog mit den TeilnehmerInnen zu gehen. Theorie, Selbstreflexion, praktisches Üben und ein anregender Austausch untereinander wechselten beim Lehrgang in erstaunlichem und dennoch gut aushaltbarem Tempo und selbst komplexe Themeninhalte wurden auf diese Weise anschaulich und gut nachvollziehbar vermittelt.

Kathrin Quatember, Mitarbeiterin im
Friedensbüro Salzburg



Es geht rund!

Stadtrundgänge als neues Angebot im Friedensbüro.

Von Kathrin Quatember.

Hört man landläufig den Begriff „Stadtführung“, so denken wir vermutlich alle an den klassischen Stadtrundgang durch Salzburg, bei dem Mozart-Denkmal und Geburtshaus, Festung, Paracelsus und Co. natürlich nicht fehlen dürfen. Die Vielfalt der Stadt lädt allerdings dazu ein, durchaus etwas genauer hinzuschauen und Interesse für jene Menschen und Plätze, Gebäude und Geschichte zu zeigen, die jetzt nicht so ganz berühmt und touristisch begehrt sind.

Im Rahmen einer Kooperation mit der ÖH Salzburg fand erstmals im März 2013 ein kritischer Stadtrundgang mit dem Titel „Armut ist ein Mangel an Möglichkeiten“ zur Geschichte der Armut in der Stadt Salzburg statt. Diese Form des Vermittlungsangebots war

auch für das Friedensbüro etwas gänzlich Neues, wurde jedoch im Laufe der letzten anderthalb Jahre sukzessive ausgebaut und inhaltlich um Themenbereiche wie Erinnerungskultur, verfolgte Minderheiten und Migration in Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen wie der Stadt Salzburg, dem Salzburg Museum oder dem Museum der Moderne erweitert.

Der Anspruch ist, abseits der „klassischen“ und vorwiegend touristischen Stadtrundgänge im wahrsten Sinne des Wortes „andere“ Pfade zu begehen und sich in kritisch-dialogischer Art und Weise mit dem öffentlichen Raum und der Geschichte der Stadt auseinanderzusetzen. Im Zentrum steht primär die „Geschichte von unten“, die Geschichte Vergessener, die dennoch ihre Spuren in der Stadt hinterlassen haben. So findet seit 2013 im Rahmen der „Gedenkstun-

de für Sinti und Roma“ ein Rundgang zum Thema „Roma und Sinti in Salzburg“ statt. Im Rahmen einer Kooperation mit dem Salzburg Museum gibt es noch bis 27. September 2015 anlässlich der Ausstellung „Krieg, Trauma, Kunst“ die Möglichkeit, einen Stadtrundgang zum Thema „DENKmal anders. Auf den Spuren der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in der Stadt Salzburg“ zu buchen.

Der methodische Anspruch ist, die TeilnehmerInnen zur Beobachtung und Interpretation einzuladen, Zeit und Raum für Diskussion zu geben. Ziel ist nicht vordergründig, Zahlen, Daten und Fakten zu vermitteln, die mehr oder weniger stark im Gedächtnis bleiben, sondern den Blick für nicht so Offensichtliches zu schärfen. Und damit die Stadt, die man zu kennen glaubt, von einer ganz anderen Seite kennenzulernen.

**EINE SOLIDARISCHE
GESELLSCHAFT
FREIER MENSCHEN
IN EINER INTAKTEN UMWELT
DAS IST UNSERE VISION
GRUNDSATZPROGRAMM DER GRÜNEN, PRÄAMBEL**



Desirée Summerer, Mitarbeiterin im
Friedensbüro Salzburg



Betteln. Eine Herausforderung

Von Desirée Summerer.



FOTO: KATHRIN QUATEMBER | FRIEDENSBÜRO SALZBURG

Die Tagung sollte einen schlüssigen Prozess darstellen, der einem roten Faden folgt und die Teilnehmenden durch die zwei Tage leitet.

Die Vorbereitungen zur Tagung

Im Mai 2014 fanden sich im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg rund 300 Gäste ein, um bei der Tagung *Betteln. Eine Herausforderung* ein differenziertes Bild zum Phänomen Betteln zu erhalten und um sich auszutauschen. Das Thema begleitete das Friedensbüro seit Längerem, und die Beobachtung, dass der Diskurs darüber in Österreich und im Speziellen auch in der Stadt Salzburg immer mehr in eine Polarisierung und Eskalation driftete, veranlasste uns dazu, eine solche Veranstaltung zu organisieren.

Das Tagungskonzept lehnte sich an die Tagung *Wir sind Platz. Konfliktbearbeitung im öffentlichen Raum*, welche 2011 gemeinsam mit dem Bildungszentrum St. Virgil erfolgreich abgehaltenen wurde, an. Dieses Tagungsformat stellt den interdisziplinären Austausch und dialogischen Zugang in den Mittelpunkt, was wir für eine erfolgreiche Konflikttransformation als grundsätzlich geeignete Herangehensweise betrachten. Unter der Leitung des Friedensbüros fanden sich Personen zusammen, die sich bereits intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hatten und gemeinsam an der Tagungsplanung arbeiteten. Die Organisationen hinter

diesen Personen repräsentieren ein breites Spektrum der Zivilgesellschaft Salzburgs. Ansprechen sollte die Einladung zur Tagung alle Personen, die im beruflichen Kontext oder im Zuge ihres gesellschaftspolitischen Engagements mit bettelnden Menschen in Berührung kommen, aber auch jene, die sich aus persönlichen Interessen zu dem Thema weiter bilden wollen. Ziel war es, möglichst alle Facetten zu diesem Konfliktthema des öffentlichen Raumes zu beleuchten und ein breites Spektrum an Perspektiven durch eine interdisziplinäre Zusammenstellung an Vortragenden anbieten zu können. Die Rücksprache mit zivilgesellschaftlichen

Initiativen, die in anderen Städten Österreichs und mit Bettelnden zusammen arbeiten, oder für eine aktive Lobbyarbeit zum Betteln tätig sind, war wichtiger Input zur Tagungsplanung. Tiefe suchte man nicht nur im Austausch mit KollegInnen, sondern vor allem auch durch das offene Zugehen auf andere AkteurInnen in diesem Konfliktfeld, die das Thema direkt oder indirekt betrifft. Darunter fielen JournalistInnen der lokalen Medien, Wirtschaftstreibende der Salzburger Altstadt, VertreterInnen von Polizei und Politik. Sie alle sollten Gehör finden, denn das Thema Betteln lässt niemanden kalt und hinter klaren Ansagen verbergen sich meist ambivalente Gefühle. Bei der Bearbeitung dieses Konfliktthemas, das in erster Linie den öffentlichen Raum betrifft, erschien es deshalb relevant, dem inneren Konflikt jeder und jedes Einzelnen ebenfalls ausreichend Platz einzuräumen. Doch nicht nur die Gefühle derer sollten thematisiert werden, die mit Bettelnden konfrontiert sind – ob in ihrer Arbeit oder als PassantInnen auf der Straße – auch die persönliche Ebene und die Hintergründe zu Personen, welche sich selbst in der Notsituation befinden zu betteln, sollten eingebracht werden – und zwar durch die Betroffenen selbst.

Theorie U: Ein Prozess, der in die Tiefe geht

Die Tagung sollte einen schlüssigen Prozess darstellen, der einem roten Faden folgt und die Teilnehmenden durch die zwei Tage leitet. Zur Umsetzung dieser konzeptionellen Vorstellung holte man sich professionelle Unterstützung durch das Kelman C. Institute für interaktive Konflikttransformation an Bord. Mit dieser Beratung gelangte man zu dem Schluss, die Tagung an ein Modell des U-Prozesses anzulehnen. Die Theorie U basiert auf Überlegungen von Fritz Glasl und Otto Scharmer. Für die Entscheidung dieses Konzeptes sprach, dass es sich stark auf die Bedürfnisse der Konfliktparteien konzentriert. Denn BefürworterInnen des U-Prozesses gehen davon aus, dass Konflikte sozialer Art immer mit einer Bedrohung von Grundbedürfnissen zusammenhängen. Deshalb könnte das gegenseitige Verstehen der Konfliktparteien auf dieser bzw. der emotionalen Ebene einen Wendepunkt im Konfliktprozess darstellen. Das „U“ im Namen des Modells soll diese Richtungsänderung symbolisieren: Findet ein gegenseitiges Verstehen statt, kann gemeinsam über Handlungsoptionen nachgedacht werden.

Nun gibt es in diesem kommunalen Konflikt in Salzburg zahlreiche Positionen, geäußerte Interessen und daneben die Bettelnden mit ihren Grundbedürfnissen, die durch die ungleichen Verhältnisse nur sehr begrenzt Möglichkeit haben, ihrerseits Positionen in Salzburg anzubringen. Eine Analyse aller im Raum stehenden Bedürfnismängel konnte die Tagung in diesem Zeitrahmen und bei dem Zusammenkommen von über 300 Personen nicht anbieten. Doch mit der Komposition des Programms sollte versucht werden, einen Prozess im Sinne des beschriebenen Modells zu vollbringen, der auch für ein solches Format seine Wirkung entfalten könnte. Dazu soll an dieser Stelle veranschaulicht werden, wie dies umgesetzt worden ist: Die Tagung *Betteln. Eine Herausforderung* startete mit einem philosophisch-literarischen Auftakt am Abend. Nach Inputs, die Hintergrundinformationen zu den sozialen und geopolitischen Faktoren, Betteln und Notreisende in Europa betreffend, vermittelten, folgte ein Programmblock, der ganz dem Diskurs gewidmet war. Damit war die Möglichkeit gegeben, Meinungen und Interessen darzulegen. In der zweiten Hälfte des Tages sollte es dann um die „Ich-Ebene“ der Bettelnden sowie der Angebettelten gehen. Einstieg dazu waren mehrere parallel laufende Erzählcafés, in denen Bettelnde im Gespräch mit ihnen vertrauten Personen und ÜbersetzerInnen über Autobiografisches aus ihrer Lebenswelt berichteten und einem Publikum von jeweils höchstens 70 Personen im Anschluss auch für Fragen offen standen. Daran anschließend stellten sich Wilfried Graf und Linda Schönbauer-Brousek des Kelman-Institutes der Moderation einer Großgruppenmethode mit etwa 300 Teilnehmenden: Der Titel des soziodramatischen Rollenspiels lautete *Bedürfnisse, Ambivalenzen, Dilemmata*. Die Möglichkeit, eine persönlich naheliegende Rolle einmal in so einem Rahmen bewusst zu erfahren oder eine zu wählen, die man an sich nicht kennt, zeigte sich als ein produktiver Ansatz, dem „Verstehen“ ein wenig näherzukommen. Der „Wendepunkt“ im U-Prozess der Tagung war an dieser Stelle erreicht. Der letzte halbe Tag von *Betteln. Eine Herausforderung* stellten die kommunalen Handlungsoptionen zum Thema. Dazu gab es die Möglichkeit, sich über Praxisbeispiele und Projektideen auszutauschen und zu vernetzen. Abschluss der Tagung war ein Podium mit kommunalen EntscheidungsträgerInnen Salzburgs. Hier wurden FunktionärInnen mit den Ergebnissen der Praxisgruppen konfrontiert und auf-

gefordert, Stellung zu konkreten Umsetzungsmöglichkeiten zu beziehen. Zusätzlich waren in die Tagung zahlreiche künstlerische und aktionistische Elemente integriert. Um auch dieser Form der Thematisierung von Betteln Raum zu geben, wurde beispielsweise das Fotoprojekt *Salzburger Bettelposen*, einer ARGE Produktion in Kooperation ausgestellt. Die Gäste wurden mit der Initiative „Schöner und Ehrlicher – Betteln für Salzburg“ – einer bissigen Persiflage von Studierenden des Mozarteums – über den politischen und medialen Umgang mit den „unschönen Seiten“ des öffentlichen Raumes in der Stadt konfrontiert und auch andere ausgestellte Aktionen setzten dort an, wo man ungern hinsieht. Die Umsetzungsphase, die den Abschluss im U-Prozess darstellt, sollte in einer separaten Nachkonferenz einen Monat danach ihren Raum bekommen. Dazu trafen sich Teilnehmende aus den Arbeitsgruppen der Tagung, die gewillt waren, dort angedachte Projekte gemeinsam weiterzuspinnen und zu planen. Zusammenfassend lässt sich berichten: Über 80 Personen aus Sozialbereich, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Regierungspolitik, Kunst, Polizei, Wissenschaft, Journalismus bis hin zu Bettelnden waren aktiv in die Tagung in Form von Referaten, Podien und Arbeitsgruppen eingebunden und lieferten den Teilnehmenden ein umfangreiches Spektrum an Perspektiven, Wissen und persönlichen Ansichten.

Gemeinsam für ein Menschenrecht

Parallel dazu waren und sind das Friedensbüro und viele weitere Organisationen, im Schulterschluss mit kirchlichen und politischen und aktivistischen Initiativen für die Zur-Kenntnisnahme präsent, dass Betteln ein Menschenrecht ist. Auch das hat den Diskurs zum Thema Betteln sehr wahrscheinlich beeinflusst, sodass dieser sich langsam etwas differenzierter zeigt. Für das Friedensbüro Salzburg steht fest, sich nach der Tagung weiter im Bildungsbereich dem Thema Betteln zu widmen. Derzeit wird motiviert an einem künstlerisch-pädagogischen Angebot für Kinder gearbeitet, das eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen für Volksschulklassen ermöglichen soll. Die Umsetzung erfolgt im Herbst 2015.

Alle Informationen und Materialien zur Tagung finden Sie unter friedensbuero.at/pjxhj9id

Plattform gegen Rechts

Von Barbara Rodinger | Mitglied im Vorstand des Friedensbüro Salzburg.

Seit Längerem kommt es in Salzburg immer wieder zu rechtsextremen und neonazistischen Schmierereien. Das Friedensbüro Salzburg ist Mitglied einer Plattform, die sich bewusst gegen diese Tendenzen und für ein menschlicheres Miteinander einsetzt.

Im Oktober letzten Jahres entstand auf Initiative der ÖH Salzburg die Idee zur Gründung einer überparteilichen Plattform gegen Rechts. Auslöser waren neonazistische sowie rechtsextreme Sprüche und Symbole an Gebäuden, Mauern, Verteilerkästen und anderen Einrichtungen in der Stadt Salzburg. Zusätzlich wurden mehrere Stolpersteine mit einer teerartigen Substanz verunreinigt und Türschlösser von einigen Organisationen verklebt. Obwohl einzelne Jugendliche für die Vorfälle verantwortlich gemacht werden

konnten, rissen die Ereignisse nicht ab. So kam es im letzten Jahr zu etlichen weiteren Geschehnissen. Am 75. Jahrestag der Novemberprogrome wurden die Davidsterne an den Toren zur Synagoge Salzburg mit gelber Farbe beschmiert – ein im Nationalsozialismus eingeführtes und angeordnetes Zeichen zur Erkennung der Juden – und das Euthanasie-Denkmal im Mirabellgarten zerstört. Erst vor einigen Wochen wurden abermals Stolpersteine verunreinigt und das Salzburger Mahnmal für NS-Opfer im Kommunalfriedhof zum wiederholten Mal mit schwarzer Farbe beschmiert. Um gemeinsam gegen diese Vorfälle rechtsextremen Inhalts vorzugehen, schlossen sich mehrere Organisationen, Vereine und Institutionen zu der Plattform gegen Rechts zusammen. Im Vordergrund steht dabei das zivilgesellschaftliche Engagement ein Zeichen gegen Rechtsextremismus und Neona-



FOTO: KATHRIN QUATEMBER | FRIEDENSBÜRO SALZBURG

Das zerstörte und verhüllte Euthanasie-Mahnmal neben dem Schloss Mirabell.



IN ÖSTERREICH LÄUFT ETWAS SCHIEF:
HOHE PREISE MACHEN DAS LEBEN KAUM LEISTBAR.

Für gerechte und leistbare Preise.
www.ak-salzburg.at

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

BEZAHLTE ANZEIGE

zismus zu setzen. So heißt es auf der Homepage der Plattform: „Die Plattform richtet sich gegen Weltanschauungen, die menschenverachtend und diskriminierend sind. Salzburg darf kein Ort sein, an dem derartig motivierte Handlungen toleriert werden.“. Eine der Forderungen der Plattform gegen Rechts ist deshalb die konstruktive Auseinandersetzung mit den Themen Rassismus und Diskriminierung. Dabei richtet sich der Apell auch gegen populistisch-rechtsradikale oder andere problematische, im rechten Lager zu verortende Aussagen. Beispiele hierfür sind etwa die Kampagne gegen Notreisende von Harald Preuner (VP) im letzten Gemeinderatswahlkampf oder der Artikel mit dem Titel „Kulinarischer Arier-nachweis – eine polemische Betrachtung“ in der Salzburger Woche. Die Plattform gegen Rechts versucht somit die aktuelle politische und gesellschaftliche Landschaft zu beobachten und diskriminierende Äußerungen aufzudecken. Gefordert wird außerdem eine

rasche und unmittelbare Aufklärung der rechtsextremen Straftaten im Sinne des Verbotsgesetzes in Salzburg. Ein weiteres Ziel der Plattform gegen Rechts ist die präventive, pädagogische und friedenspolitische Arbeit in Bildungseinrichtungen, um ein Problembewusstsein gegenüber Rassismen und Vorurteilen zu schaffen. In Form von Aktionen wie Demonstrationen, Diskus-

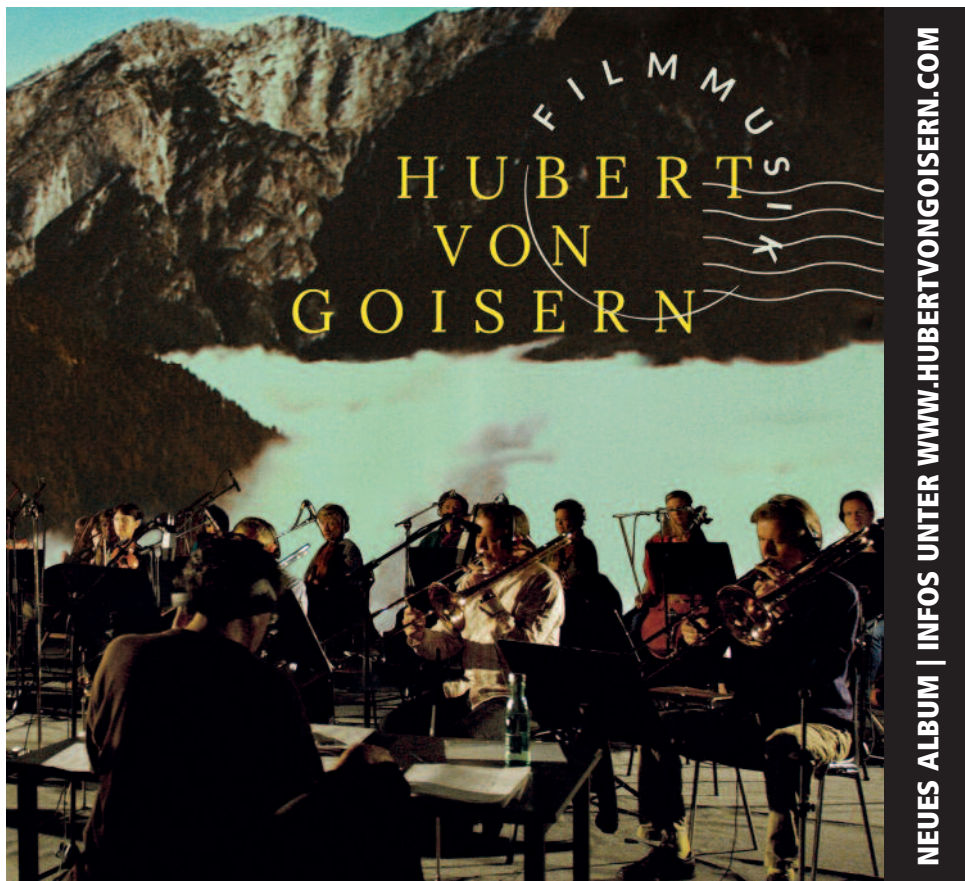
sions- und Filmabenden informiert die Plattform gegen Rechts über Rechtsextremismus und Neonazismus. So ist etwa ein neues Projekt der Plattform die von der ÖH organisierte Ringvorlesung „Wie rechts ist Europa?“. Gemeinsam mit dem Fachbereich Geschichte (Prof. Albert Lichtblau) sind ExpertInnen, die sie sich mit den Themen Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus und Rechtspo-

pulismus in europäischen Gesellschaften auseinandersetzen, geladen. Diese findet jeden Donnerstag um 17 Uhr in der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg statt.

Weitere Informationen unter:
plattformgegenrechts.at
facebook.com/PlattformGegenRechts

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2014

27. Jänner Literaturhaus Salzburg Lesung und Gespräch Mit György Dalos	25. April Mahnmal für Roma und Sinti Gedenkstunde für Sinti und Roma 2014 Mit: Rosa Gitta Martl, Felix Müller, Rudolf Sarközi, Heinz Schaden, Nicole Sevik	15. Oktober Literaturhaus Salzburg Buchpräsentation & Gespräch „Im Bann des Geldes“ Mit: Markus Pühringer
29. Jänner Museum der Moderne Themenrundgang "Friede" Mit: Christine Czuma und Martina Pohn	09. Mai Salzburg Museum Neue Residenz Kritischer Stadtrundgang „DENKmal anders!“ Mit: Kathrin Quatember	22. Oktober Museum der Moderne Salzburg Themenführung „Antiziganismus in Salzburg“ Mit: Ulrike Guggenberger und Daniela Köck
24./25. Jänner Schloss Goldegg Seminar „Alle im Boot?!“, Modul 1 Lehrgang „Fremdsprache Mitbestimmung“ Mit: Marion Stock	12.-14. Mai St. Virgil Salzburg Tagung „Betteln. Eine Herausforderung“	27. Oktober Friedensbüro Salzburg Vortrag und Gespräch „Globales Lernen mit Kindern“, aus der Reihe „Künstlerische und pädagogische Aufarbeitung des Themas Betteln für Kinder“ Mit: Heidi Grobauer
21./22. Februar Schloss Goldegg Seminar „Gestaltungskompetenz und Selbstwirksamkeit stärken“, Modul 2 Lehrgang „Fremdsprache Mitbestimmung“ Mit: Martina Handler, Michael Nußbaumer	6.-9. Juni Peace Event Sarajevo Workshop „pioniri. my story - our history“ Mit: Hans Peter Graß und Samina Smajilbašić	18. November Friedensbüro Salzburg Vortrag und Gespräch „Entwicklungsstufen von Kindern aus entwicklungspsychiatrischer Perspektive“, aus der Reihe „Künstlerische und pädagogische Aufarbeitung des Themas Betteln für Kinder“ Mit: Leonhard Thun-Hohenstein
07. März Jazzit Salzburg Fest der Pioniri	12. Juni St. Virgil Salzburg Nachtagung „Betteln. Eine Herausforderung“	24. November Friedensbüro Salzburg Vortrag und Gespräch „Antiziganismusbilder“, aus der Reihe „Künstlerische und pädagogische Aufarbeitung des Themas Betteln für Kinder“ Mit: Ferdinand Koller
27. März KommEnt Argumentationstraining gegen Stammtischparolen Mit: Melinda Horváth	Juli-November Universitätsbibliothek Salzburg Fotoausstellung „Armes, reiches Salzburg“	01. Dezember Friedensbüro Salzburg Workshop und Gespräch „Psychodrama in der Arbeit mit Kindergruppen“, aus der Reihe „Künstlerische und pädagogische Aufarbeitung des Themas Betteln für Kinder“ Mit: Ulrike Altendorfer-Kling
28./29. März Schloss Goldegg Seminar „Demokratie und Social Media“, Modul 3 Lehrgang „Fremdsprache Mitbestimmung“ Mit: Stefan Kühne	23.-25. September Kunstquartier TV-Gespräch und Multimediaausstellung „Langer Tag der Flucht“ Mit: Albert Berisha, Hassan Ali Chaddar, Andrea Nenadic, Mohammad Sadeqi, Samina Smajilbašić	15. Dezember Friedensbüro Salzburg Vortrag und Gespräch „Philosophieren mit Kindern“, aus der Reihe „Künstlerische und pädagogische Aufarbeitung des Themas Betteln für Kinder“ Mit: Margit Knapp
31. März Robert Jungk Bibliothek Impuls und Gespräch „Die Ukraine besser verstehen“ Mit: Mariya Donska	30. September Friedensbüro Salzburg Vortrag und Gespräch „Armutsbilder“, aus der Reihe „Künstlerische und pädagogische Aufarbeitung des Themas Betteln für Kinder“ Mit: Robert Buggler	
10. April Unipark Nonntal Vortrag „Braune Ökos“ Mit: Kathrin Quatember	08./09. und 21.-23. Oktober Schloss Goldegg Lehrgang „Konflikte offen und direkt austragen“ Mit: Holger Specht	
24. April Schwarzgrabenweg Maxglan Kritischer Stadtrundgang „Roma und Sinti in Salzburg“ Mit: Kathrin Quatember		



FILM MUSIK
HUBERT
VON
GOISERN

NEUES ALBUM | INFOS UNTER WWW.HUBERTVONGOISERN.COM

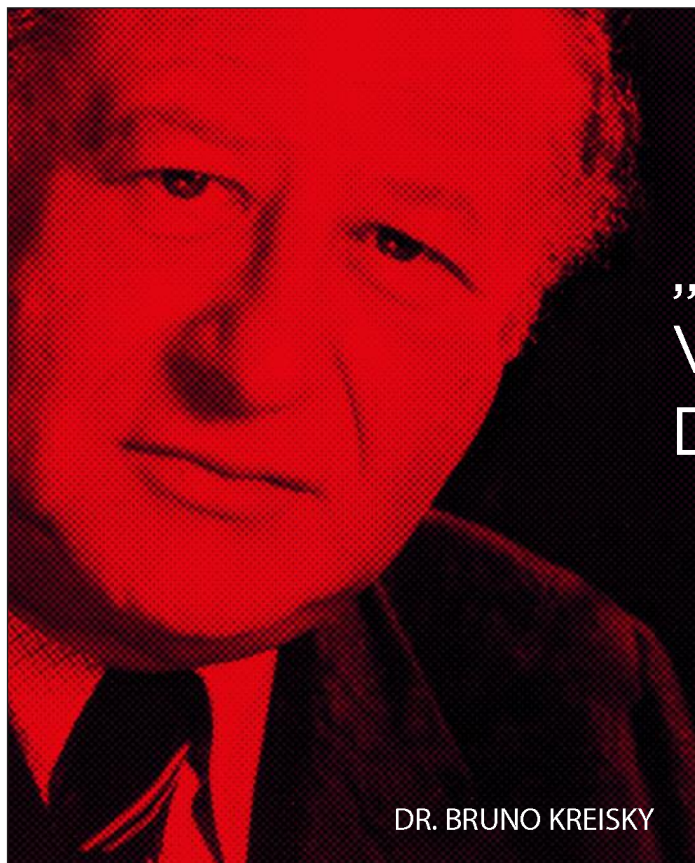
BEZAHLTE ANZEIGE

VOLLVERSAMMLUNG

**Dienstag
3. März 2015
18 Uhr im
Friedensbüro,
Franz-Josef-Str. 3,
5020 Salzburg**

TAGESORDNUNG

- Bericht über die Projekte 2014
- Vorschau auf das Arbeitsjahr 2015
- Bericht der RechnungsprüferInnen
- Bericht des Kassiers
- Entlastung des alten Vorstands
- Wahl des neuen Vorstands
- Allfälliges



„DER **FRIEDE**
VERMAG ALLES,
DER KRIEG NICHTS.“

DR. BRUNO KREISKY

SALZBURGER
SPÖ
LANDTAGSKLUB

BEZAHLTE ANZEIGE

VERANSTALTUNG | VORANKÜNDIGUNG

PHÄNOMEN „ISLAMISCHER STAAT“

Das Friedensbüro lädt im März/April 2015 zu einer Veranstaltung rund um das brennende Thema „Islamischer Staat“ ein. Welche Bedrohung geht von diesen Extremisten aus? Wo hat der IS seine Wurzeln? Was sind mögliche Szenarien der Zukunft? Mit: Thomas Schmidinger (siehe Interview auf den Seiten 4 und 5) u.a.

Laufend aktuelle Infos zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter www.friedensbuero.at

LEHRGANG

„BEVOR'S KRACHT“ PRAXIS- & LÖSUNGSORIENTIERTE WEGE IN DER GEWALTPRÄVENTION

Der Lehrgang eignet sich für Personen,

- die in der beruflichen Praxis und/oder ehrenamtlichen Tätigkeit mit Kinder- und Jugendgruppen beschäftigt sind, ihren Umgang mit gewaltbelasteten Situationen professionalisieren möchten und den eigenen „Handwerkskoffer“ erweitern wollen.
- die beabsichtigen im Bereich Gewaltprävention zu arbeiten und Grundlagenkenntnisse, Theorien und Methoden erfahren möchten.

Inhalte:

Grundlagen der Gewaltprävention, lösungsorientierte Interventionsansätze, Kenntnisse zu Konfliktanalyse und Auftragsklärung, das Wirken von Gruppendynamischen Prozessen, meditative Gesprächsführung, zivilcouragiertes Handeln. Anerkannte regionale und internationale ExpertInnen werden ihre Erkenntnisse und Erfahrungen weitergeben und Techniken und Methoden, die sich in der Gewaltprävention bewährt haben, vermitteln.

Ort: Bildungshaus St. Virgil

Zeitraum: Herbst 2015 - Frühjahr 2017

Dauer: 10 Module à 1,5 Tage

Informationen: Barbara Wick | Tel. 0662 873931 | wick@friedensbuero.at

Eine Kooperation von Bildungshaus St. Virgil und Friedensbüro Salzburg.

HINTER DEN KULISSEN

Beirat:

Harald Brandner, Robert Buggler, Daiva Döring, Helga Embacher, Christine Tschötschel-Gänger, Friedrich Glasl, Hubert von Goisern, Heidi Grobbauer, Andrea Holz-Dahrenstaedt, Hans Holzinger, Ludwig Laher, Josef Mautner, Thomas Schuster, Werner Steinacher, Michaela Strasser, Leonhard Thun-Hohenstein, Elfriede Windischbauer, Claudia Winkhofer, Ljiljana Zlatovic

Vorstand (ehrenamtlich)

Christine Czuma, Eckhart Falkensteiner, Fritz Keller, Barbara Roderer, Angelika Wallner, Christa Wieland

RechnungsprüferInnen

Walter Schnöll, Rosi Krenn

MitarbeiterInnen

Hans Peter Graß (Geschäftsführung), Kathrin Quatember (Sekretariat, Kranich), Desiree Summerer (Öffentlichkeitsarbeit und friedenspolitische Veranstaltungen), Barbara Wick (pädagogische Leitung), Martin Gmahl (Bibliothek), Hanna Westman und Samina Smajilbasic (WhyWar.at), Sevala Pobrklic (Reinigung)

Freie MitarbeiterInnen

Ingo Bieringer, Patrick Endl, Gunhild Felsner, Franz Fuchs, Maria Hechenberger, Markus Hopf, Daniela Köck, Daniela Molzbichler, Annette Rollny, Martina Rumpl, Ute Schwarzmayr, Karin Weber, Barbara Wimmer-Stöllinger

Mitglieder: 200



Kranich-Abo:

4 Ausgaben um 12 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:

Mitglied: 25 Euro

Fördermitglied: 50 Euro

StudentIn, Zivi, Wehrdiener: 15 Euro

Mit Ihrem Abo unterstützen

Sie die Arbeit des Salzburger Friedensbüros.



Wir danken für die Unterstützung:



Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:



WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

OFFENLEGUNG

It. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

Der **Kranich** ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins »Friedensbüro Salzburg«.



Impressum:

Kranich 4/14, Friedensbüro Salzburg,
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg.

www.friedensbuero.at

WORKSHOPTIPP

ZIVILCOURAGE

DEESKALATION VON KONFLIKTEN

TeilnehmerInnenzahl und Dauer: ab 4 Personen und Schulklassen, Mindestalter 12 Jahre, 3 bis 8 UE

TrainerInnen: Hans Peter Graß, Markus Hopf, Barbara Wick

Anmeldung: Friedensbüro Salzburg,
0662/873931 oder office@friedensbuero.at

MEHR INFOS UNTER

friedensbuero.at/sq6k6cmp

BUCHTIPP



Thomas SCHMIDINGER: Krieg und Revolution in Syrisch-Kurdistan. Analysen und Stimmen aus Rojava. Mandelbaum Verlag. 264 Seiten. ISBN: 978385476-636-0

Als letzte Bastion kämpfen im Norden Syriens kurdische KämpferInnen

gegen die jihadistische Bedrohung durch den selbsternannten »Islamischen Staat«. Nach jahrzehntelanger Unterdrückung durch das Baath-Regime gelang es den syrischen KurdInnen im Windschatten des Aufstands gegen das Regime 2012, den Großteil ihrer Siedlungsgebiete zu übernehmen. Mit der Entwicklung des Aufstandes zum Bürgerkrieg und dem wachsenden Einfluss jihadistischer Gruppen ist jedoch die Sicherheitslage in Rojava (»West-Kurdistan«), wie Syrisch-Kurdistan von den KurdInnen selbst genannt wird, zunehmend prekär geworden. Für die syrischen KurdInnen ist die Verteidigung ihrer Städte und Dörfer ein Überlebenskampf geworden.

Thomas Schmidinger, der Syrisch-Kurdistan mehrmals bereiste und zuletzt 2014 in Rojava war, gibt einen aktuellen Einblick über eine Region zwischen Revolution und Bürgerkrieg. In zahlreichen Interviews mit PolitikerInnen und AktivistInnen sozialer Bewegungen lässt er darüber hinaus die Menschen in Rojava selbst zu Wort kommen. (Quelle und Bestellung unter www.mandelbaum.at)

PREISE 2014

GEMEINSAM MIT UNSEREN MITARBEITERINNEN, MITGLIEDERN UND LESERINNEN FREUEN WIR UNS GANZ BESONDERS ÜBER VIER PREISE, DIE DAS FRIEDENSBÜRO IM JAHR 2014 FÜR SEINE ARBEIT ERHALTEN HAT. WIR MÖCHTEN AUF DIESEM WEG ALLEN, DIE UNS UND UNSERE ARBEIT UNTERSTÜTZEN UND WERTSCHÄTZEN, EBENSO WIE UNSEREN KOOPERATIONSPARTNER_INNEN AUF DIESEM WEG EIN HERZLICHES DANKE SAGEN!

WIDER DIE GEWALT | WORKSHOPS GEWALTPRÄVENTION

Zur 25. Jubiläumsgala *Wider die Gewalt* im Ronacher 17. November 2014 wurde dieses Jahr auch das Friedensbüro Salzburg geladen. Vier Projekte werden dazu jedes Mal mit einem Preis gewürdigt, welche in diesem Themenbereich durch ihre Arbeit besonders auffallen. Darunter dieses Mal auch die Workshoparbeit des Friedensbüros im Bereich der Gewaltprävention.

Wir freuen uns sehr über diese Wertschätzung und es mangelt keineswegs an neuen Projektideen, die mit der finanziellen Unterstützung von 10.000€ einen großen Schritt weiter in die Umsetzung getragen werden können. Vielen Dank!

SALZBURGER KINDERRECHTSPREIS | 3. PLATZ

Letztes Jahr wurden die jungen JournalistInnen bereits mit dem Radiopreis der Erwachsenenbildung ausgezeichnet. Dieses Jahr erhielten sie den dritten Preis des Salzburger Kinderrechtspreises: Die RadiomacherInnen genossen die Wertschätzung ihrer Arbeit und auch das Projektteam von KiZnewZ freut sich über die zusätzliche Bestätigung über die Relevanz von Kindernachrichten.

„KiZnewZ – Wir und die Welt“ ist ein Projekt von Friedensbüro Salzburg und der Radiofabrik.

PREIS ZUR WAHRUNG UND ERHALTUNG DER MENSCHENRECHTE

Der diesjährige Preis zur Wahrung und Erhaltung der Menschenrechte wird von der Österreichischen Liga für Menschenrechte an die österreichischen BettelLobbys verliehen, stellvertretend für alle Initiativen, die sich gegen Bettelverbote und für einen solidarischen und respektvollen Umgang mit bettelnden Menschen einsetzen. Vor dem Hintergrund zahlreicher gesetzlicher Verschärfungen zum Betteln und einer pauschalen Kriminalisierung von bettelnden Menschen in der öffentlichen Diskussion, setzen sich die BettelLobbys für die Rechte von BettlerInnen und gegen Vertreibung und Kriminalisierung ein.

Das Friedensbüro nahm **stellvertretend für die vielen Initiativen, Vereine und Einrichtungen**, die sich in Salzburg für die Anliegen der BettlerInnen und für einen humaneren Diskurs einsetzen, entgegen.

ROSE FÜR MENSCHENRECHTE | TAGUNG BETTELN. EINE HERAUSFORDERUNG

Die Plattform für Menschenrechte verleiht jährlich am 10. Dezember die „Rose für Menschenrechte“ für außerordentliche Leistungen und Verdienste zur Aufrechterhaltung und Verteidigung von Grund- und Menschenrechten. Neben vielen anderen Organisation und Initiativen in Salzburg überreichte man auch dem Friedensbüro dieses Jahr diese Rose für das Engagement für Armuts-migrantInnen bzw. Notreisende bzw. für ein Klima des Respekts und einen würdevollen Umgang mit diesen Menschen.